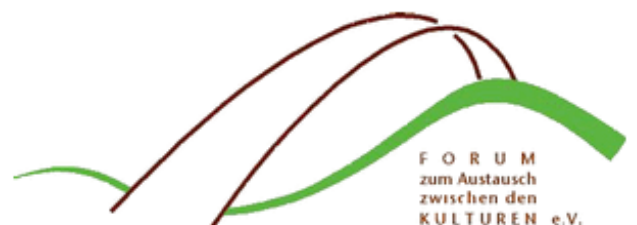


Gsechs

Auswertungsbericht



FORUM
zum Austausch
zwischen den
KULTUREN e.V.



Bericht über die Ergebnisse der Projektreise 2013 der Gsechs nach Mosambik

Zentraler Gegenstand der Projektreise 2013 waren zwei Kooperationsprojekte zwischen den teilnehmenden SchülerInnen der Gsechs aus Hamburg und ihren PartnerInnen von mosambikanischen Schulen und Lehrerausbildungsinstituten. Daneben führten die begleitenden Lehrkräfte Nina Zümendorf und Rainer Maehl eine Vielzahl von Gesprächen mit Funktionsträgern der mosambikanischen Partnerseite und der deutschen Entwicklungszusammenarbeit, um die Perspektiven für einen Ausbau des Engagements Hamburger Berufsschulen in Mosambik weiter zu entwickeln.

Die Schülerprojekte fanden in der Provinz Inhambane (Herstellung von didaktischem Material für den Einsatz an Lehrerausbildungsinstituten) sowie in der Hauptstadt Maputo (Kooperation mit der nationalen Kunstschule, Erstellung von Holzmöbeln für ein Kulturcafe und Mitgestaltung der Kostüme für das Teatro Avenida) statt.



I. Herstellung von didaktischem Material / Provinz Inhambane

Das Projektthema ergab sich auf Grund der Wünsche unserer Partner von der Provincial de Educacao e Cultura (DPEC) der Provinz Inhambane und wurde uns im Rahmen des Aufenthaltes der Schülergruppe der W4 (Berufliche Schule Gesundheit in Hamburg-Wilhelmsburg) im März/April 2012 in Inhambane vorgeschlagen. Die ursprüngliche Idee war, dass die SchülerInnen der Gsechs mit Lehrerstudenten des Primarschulbereichs in Workshops didaktisches Material entwickeln, das auf der Basis lokal verfügbarer Materialien zu möglichst geringen Kosten hergestellt werden sollte. Dabei war die Grundidee unserer Partner, diese Erfahrungen in die Curricula der Lehrerausbildung zu integrieren und somit einen nachhaltigen Beitrag zur Verbreitung von didaktischem Material an den Schulen im ländlichen Bereich zu leisten. An dem Projekt nahmen 12 StudentInnen sowie 6 AusbilderInnen von drei Lehrerausbildungsinstituten (Instituto de Formacao dos Professores – IFP), 5 Tischler- und 6 Schneiderauszubildende der lokalen Berufsschule sowie 15 SchülerInnen der Gsechs aus den Bereich Holz und Textil teil. Die Projektzeit betrug 14 Tage in Inhambane. Das Projekt wurde in der Vorbereitung und Umsetzung seitens der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ-ProEducacao Inhambane) sowie der DPEC Inhambane in der Vorbereitung und Umsetzung unterstützt. Im Rahmen der Vorbereitung führte die GIZ mehrere Seminare an den Lehrerausbildungsinstituten durch, um seitens der mosambikanischen Partner die benötigten didaktischen Materialien identifizieren zu lassen. Die Hamburger SchülerInnen setzten sich in ihrer Vorbereitung intensiv mit didaktischem Lernmaterial für den Grundschulbereich auseinander (z.B. Montessori-Pädagogik) und organisierten Spenden in Form von Werkzeugen und Kleinmaschinen. Zudem wurde versucht, den direkten Kontakt mit den mosambikanischen Bildungseinrichtungen zu pflegen, um schon in der Phase der Vorbereitung Ideen auszutauschen. Leider scheiterte dieses Ansinnen an den schwierigen Kommunikationsmöglichkeiten in der Provinz Inhambane. Im Rahmen der Workshop an den IFP's wurden 6 verschiedene didaktische Materialien als herzustellende Kleinprojekte für den gemeinsamen Workshop mit unseren SchülerInnen identifiziert. Das Material, wie z.B. Stoffe, Farben, Holzplatten sowie Werkzeuge wurde durch die GIZ finanziert. Innerhalb der vorgesehenen Projektzeit wurden in selbstgesteuerten Kleingruppen die didaktischen Materialien in mehreren Sätzen produziert, so dass alle drei Lehrerausbildungsinstitute von jedem Kleinprojekt mehrere Sätze mitnehmen konnten, um sie in der Lehrerausbildung in Zukunft einsetzen zu können.



Positive Aspekte dieses Projektes waren:

- die Hamburger SchülerInnen unterwiesen die SchülerInnen der Partnerschulen in der Herstellung der Materialien sowie im Gebrauch der mitgebrachten Werkzeuge und Kleinmaschinen. Hier fand ein intensiver Austausch zwischen den SchülerInnen beider Nationalitäten statt. In der Auswertung betonten insbesondere die mosambikanischen TeilnehmerInnen, dass sie fachlich viel hinzu gelernt haben und sie neue Anregungen für ihre zukünftige Tätigkeit als Lehrer, Ausbilder und Facharbeiter erhalten haben.
- Die Teilnahme von Ausbildern und Meistern auf mosambikanischer Seite war ein Novum in unserer Partnerschaftsarbeit. Zum ersten Mal erfuhren so mosambikanische Lehrkräfte, dass diese Form der Kooperation sinnvoll ist und einen hohen motivierenden Anreiz bei den mosambikanischen SchülerInnen schafft. Meister und Mitarbeiter der Provinzbehörde hoben in den Abschlussveranstaltungen hervor, dass sie von dem hohen Grad an Ernsthaftigkeit und Engagement bei den teilnehmenden SchülerInnen beeindruckt sind und wünschten sich die Fortführung solcher Partnerschaftsaktivitäten in der Zukunft.
- In Hinblick auf den interkulturellen Austausch wurden ausschließlich positive Bilanzen von den teilnehmenden SchülerInnen beider Länder gezogen. Vor allem der gleichberechtigte und sorgsame Umgang miteinander war für alle SchülerInnen eine wichtige positive Erfahrung, obwohl es galt, Sprachbarrieren zu überwinden.
- Ein Höhepunkt war für alle Beteiligten der gemeinsame Ausflug am Wochenende, der von SchülerInnen der benachbarten Fachschule für Tourismus organisiert wurde. Diese Schüler machen eine Ausbildung als Animatoren und bereiteten die Aktivitäten als Unterrichtsprojekt selbständig vor. So hatten die Hamburger SchülerInnen die Gelegenheit, traditionelle Spiele und Tänze gemeinsam mit ihren mosambikanischen KollegInnen in der Freizeit kennen zu lernen.



2. Projekte in Maputo: ENAV - Gsechs - Teatro Avenidal

Die Direktorin des Teatro Avenida, Frau Manuela Soeiro, hatte im letzten Jahr angeboten, dass SchülerInnen der Gsechs in Zusammenarbeit mit der ENAV (Escola Nacional de Artes Visuais) ein Projekt zur Gestaltung eines Cafes, dass Teil eines neu erbauten Kulturzentrums in Maputo sein soll, durchführen können. Zudem sollten die Gewandmeisterinnen unserer Gruppe zusammen mit SchülerInnen der ENAV die Kostüme für die nächste Produktion des Teatro Avenida (Ibsen – Ein Volksfeind) anfertigen.

Somit ergab sich für unsere SchülerInnen die Möglichkeit, zwei sehr kreative Projekte in ihren Berufsfeldern gemeinsam mit ihren mosambikanischen Partnern durchzuführen.

Die Tischler arbeiteten in den zwei Wochen in Maputo auf dem Gelände des neuen Kulturzentrums, die Gewandmeisterinnen waren an der ENAV tätig.

Für das Kulturzentrum sollten Tische und Bänke für das Gartencafé sowie eine kleine Bühne gestaltet und angefertigt werden. Als Material für die Gartenmöbel standen zur Verfügung: Baumwurzeln verschiedener Größe sowie einige Holzplanken. Für die Überdachung der Bühne wurde Material entsprechend der Materialermittlung, die unsere Schüler erhoben, angeschafft. Den Gewandmeisterinnen standen drei Industrienähmaschinen zur Verfügung, die zu Projektbeginn allerdings noch nicht funktionsfähig waren.



Positive Aspekte dieses Projektes waren:

- die kreative Gestaltung von Gartenmöbeln mit Arbeitsmaterial in seiner naturgegebenen Form stellte hohe handwerkliche Anforderungen an die an diesem Projekt beteiligten SchülerInnen. Zudem standen keine stationären Holzbearbeitungsmaschinen zur Verfügung, so dass mit Handwerkzeugen und Kleinmaschinen improvisiert werden musste. Insbesondere der kreative Aspekt bei der Gestaltung der Möbel wurde von allen beteiligten TeilnehmerInnen als positiv vermerkt. Die Projektergebnisse wurden von allen Besuchern des Workshops, u.a. dem deutschen Botschafter, sehr gelobt.
- Auch das Projekt der Gewandmeisterinnen stellte erhöhte Anforderungen an das Improvisationstalent der Teilnehmerinnen. Die Zusammenarbeit mit einer mosambikanischen Modedesignerin und den SchülerInnen der ENAV wurde als sehr anregend und positiv beurteilt. Die Mitarbeit an der Realisierung einer neuen Theaterproduktion stellte zudem einen großen Anreiz für die Beteiligten dar.

Kritische Einschätzungen gab es zu folgenden Punkten:

- Da Frau Soeiro bisher keine Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit einer Gruppe wie der unseren hatte, gab es zu Projektbeginn einige Verzögerungen. So mussten die Nähmaschinen zunächst in Stand gesetzt werden, die Figurinen der Kostüme wurden in der ersten Woche von einer portugiesischen Modistin gezeichnet, die SchülerInnen unserer Partnerschule nahmen erst 2 Tage nach Projektbeginn teil. Dies führte in der deutschen Gruppe teils zu Unmut, da unsere SchülerInnen mit den Projekten beginnen wollten und sie das Gefühl hatten, ihre Arbeiten nicht rechtzeitig abschließen zu können.
- Seitens der ENAV war trotz intensiver Bemühungen in der Projektvorbereitung kaum Vorarbeit geleistet worden. Beispielsweise nahm am Möbelprojekt kein Lehrer teil, mit der Folge, dass die mosambikanischen Schüler sehr unregelmäßig auf der Baustelle erschienen und keine Einführung in die Projektidee des interkulturellen Austausches auf Augenhöhe stattgefunden hatte.
- Im Rahmen des Holzprojektes fand der interkulturelle Austausch dementsprechend auch nur ansatzweise statt, so dass die deutschen und mosambikanischen Schüler jeweils ihre eigenen Arbeitsprojekte hatten.





3.1 Schülerberichte der Gewandmeister/innen

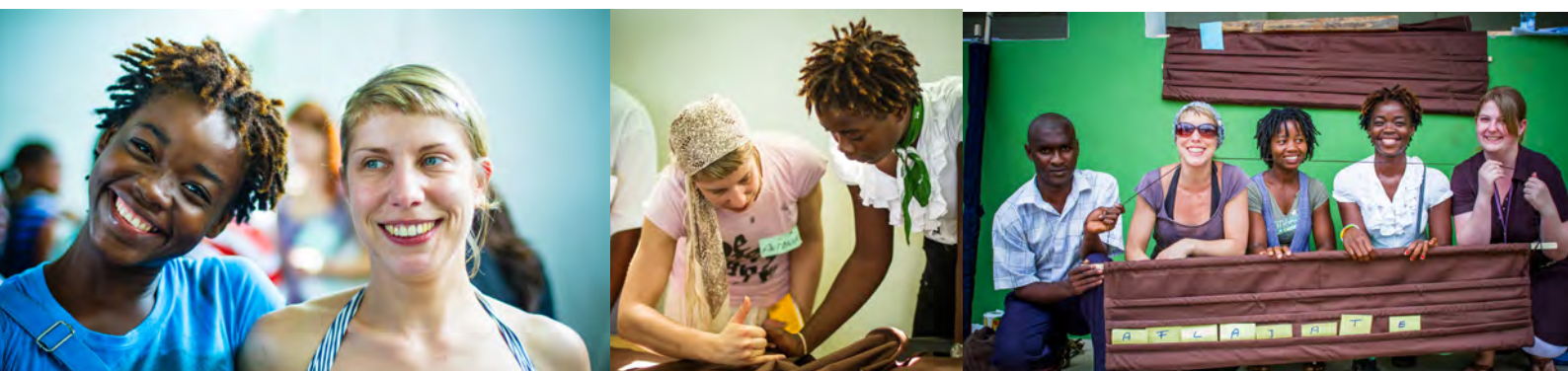
Während meinem Aufenthalt in Mosambik bin ich Menschen begegnet, deren Leben sich in manchen Teilen von dem meinigen unterscheiden. Am meisten in Erinnerung ist mir diese ungeheure Willenskraft geblieben, mit der die Menschen versuchen ihr Leben zu verändern und stetig zu verbessern... wie stark sie das erscheinen lässt und auch macht.

Was mir auch tief in Erinnerung geblieben ist, ist die wahnsinnige Herzlichkeit und Hilfsbereitschaft der meisten Menschen, die ich nicht nur bei den Projekten, sondern auch außerhalb davon kennengelernt habe. Vielleicht hat es nur etwas damit zu tun, dass ich in einem anderen Land war, aber ich fühlte mich sehr wohl dort und vor allem als Person frei. Ich muss gestehen ich weiß nicht, wie es wäre, wenn ich dort leben müsste

Probleme gab es zu meist nur in der verbalen Verständigung, da wir kein Portugiesisch beherrschen und viele der mosambikanischen Studenten nur wenig Englisch sprechen können, was jedoch nicht weiter schlimm war- durch fleißigen Gebrauch eines Wörterbuchs und der Körpersprache konnte diese Hürde genommen werden. Dadurch kamen wir mit der Arbeit nicht so schnell voran wie ich es gewohnt bin und anerzogen bekommen habe, was für mich die ersten zwei Tage ein Problem darstellte- ich hatte die zwanghafte Vorstellung alles müsse bis zum Präsentationstag komplett gefertigt sein. Ich merkte jedoch, dass es hier nicht auf das Endresultat der Projektarbeit ankommt, sondern auf die Bewerkstelligung- den Weg wie- das Vermitteln und selbst Vermitteltes aufzunehmen, umzusetzen, das Miteinander.

Ich bin von diesem Austausch zwischen den Menschen (Kulturen) überzeugt und glaube sehr daran, dass man damit, Schritt für Schritt nicht gleich alles, aber doch viel mehr erreichen kann, als in das Leben der Menschen dort einzugreifen. Ihnen die Entscheidung zu überlassen, welche Eigenschaften sie sich aus den getauschten Erfahrungen, Fertigkeiten oder Einstellungen zunutze machen und umsetzen können. Wege aufzeigen und nicht diktieren. Ich habe nicht Eindruck von unselbstständigen hilflosen Menschen bekommen, die sich selbst nicht zu helfen wissen.

(Antonia – Gewandmeisterin)



Nicht nur die Methoden, wie Lerninhalte in mosambikanischen und deutschen Schulen vermittelt werden, variieren. In Mosambik gibt es im Gegensatz zu Deutschland auch immer noch eine große Anzahl von Menschen, die Analphabeten sind. Dass in den Berufsschulen nicht vorausgesetzt werden kann, dass Menschen lesen und schreiben können, ist ein zusätzlicher Faktor, den wir in unserer Planung nicht bedacht hatten. So gestaltete es sich zum Beispiel auch für die Studierenden des Lehrer_innenbildungsinstituts schwierig, das Alphabet vollständig und in der richtigen Reihenfolge wiederzugeben. Eine weitere Hürde war der kaputte Maschinenpark der Schule. Zwar verfügte sie über eine mit mehr als 30 Maschinen ausgestattete Werkstatt, jedoch mussten wir feststellen, dass keine davon funktionstüchtig war. Erst da wurde uns klar, dass die Schüler_innen, die wir Tage zuvor im Unterricht beobachtet hatten, an kaputten Nähmaschinen sitzen und nur theoretisch lernen, wie eine solche Maschine funktioniert. Diese Erkenntnis warf erneut unsere Projektplanung durcheinander. Für uns war es an diesem Punkt Zeit unsere eingefahrenen Vorstellungen endlich über Bord zu werfen.

Da die meisten Schüler_innen - wenn überhaupt - immer nur per Hand genäht hatten, gingen wir nun auch dazu über, den gesamten Wandbehang von Hand zu nähen. Das verlängerte den Produktionsprozess nicht nur um ein Vielfaches, sondern war auch für mich eine vollkommen neue Erfahrung. Es dauerte eine Weile bis ich mich an die viele Handarbeit und die damit einhergehenden Ungenauigkeiten gewöhnt hatte. Ich merkte wie sehr ich auf Maschinen und funktionierende Strukturen angewiesen bin und wie wenig das doch eigentlich mit der Ausübung meines Berufes zu tun hat.

Die Arbeit an den Wandbehängen konnte im Verlauf der Projektwochen immer mehr selbständig von den Schüler_innen übernommen werden. Die Gruppe arbeitete fast unermüdlich an der Fertigstellung. Das, was wir am Ende erreichten, war weniger als ich im Vorfeld der Planungsphase erhofft hatte und weit mehr als ich während den ersten Tagen der Ernüchterung erwartete. Für mich war es eine gute Erfahrung zu sehen, dass Quantität nichts mit Qualität zu tun hat und dass eine krumme Naht den Gebrauchswert eines Textils nicht mindert.

Die Zusammenarbeit mit Schüler_innen und Lehrenden war für mich sehr bereichernd. Darüber hinaus konnte ich einen Einblick in den schulischen Alltag in Mosambik erhalten. Auch dort spielt Kleidung eine wichtige Rolle, eine wichtigere Rolle als in deutschen Schulen. So wurden wir zum Beispiel darauf hingewiesen, dass es untersagt ist, in öffentlichen Gebäuden Trägertops und offene Schuhe zu tragen.

(Katarina – Gewandmeisterin)



Die Schüler, die ich während der Arbeit kennen gelernt habe, waren sehr motiviert und begeisterungsfähig für das gemeinsame Projekt zur Herstellung von Handpuppen als didaktisches Lehrmaterial. Mit einem erklärten Ziel und genauen Vorstellungen unseres Produktionsergebnisses war jedoch zuviel Druck, für die nur je 2 Wochen Zeit pro Projekt, für alle gegeben. Probleme mit Materialbeschaffung und Maschinen, die nicht da waren oder nicht funktionierten waren für uns deutsche Schüler erst einmal eine ungewohnte Situation. Alternative Arbeitsabläufe und Materialien wurden daraufhin von den Gruppen gemeinsam geschaffen und daraus entwickelte sich oft eine positive Dynamik. In den Anfängen war es schwer, die Mosambikaner mit Eigeninitiative zu fordern. Durch mehrmaliges Ermutigen, selbst etwas zu kreieren und die Umsetzung auszuweichen, waren nach einigen Tagen aber so viele Ideen da, die wir im Endeffekt gar nicht alle umsetzen konnten. Techniken wie das Bastflechten brachte man mir bei und durch die Zusammenarbeit bekam ich Inspirationen, wie ich unter Verwendung von „Abfall“-Materialien Neues schaffen kann. Die vorherige Abneigung bei einigen Schülern, die Puppen aus Zeitgründen teilweise mit der Nähmaschine zu nähen oder produktiver zuzuschneiden, wurde nach erfolgreicher Einweisung doch angenommen und wir alle hätten gerne mehr Zeit gehabt, die erlernten Fähigkeiten zu vertiefen und uns an schwierigere Aufgaben zu machen.

Das Vorhaben, im Ausland zu arbeiten, kann ich nun mir auch außerhalb Europas vorstellen. Mein handwerkliches Können ohne die gewohnten Mittel an Andere weitergeben zu können und Lernen von- und miteinander ist beglückend. Die schönste Erfahrung während des Projektes war für mich, als die Teilnehmer anfangen über die Aufgabe hinaus ihre Ideen zu entwickeln und mit großem Eifer die schönsten Ergebnisse zu erarbeiten, dabei auch gern die Pause verzögerten. Das Lob zu bekommen, nach 2 Wochen soviel gelernt zu haben, wie in mehreren Schuljahren nicht- das hat mich umgehauen- und gibt Anstoß, an den Lehrformen an den Schulen etwas zu ändern und dringend engagiertes Lehrpersonal auszubilden. Denn die Schüler waren bei der Arbeit so motiviert, weil sie gemerkt haben, dass sie selbst aktiv sein können, Entscheidungen treffen und nachfragen können.

(Rebecca - Gewandmeisterin)



3.2 Schülerberichte der Tischlerauszubildenden

Durch die Teilnahme an dem Projekt wurde mir eine Einsicht in Entwicklungsländer geboten. Mir wurden dadurch die Unterschiede deutlich, die es auf der Welt gibt. Durch das Projekt habe ich gemerkt wie gut wir es hier in Deutschland haben. Deren Art, Material nicht zu kaufen, sondern zusammen zu suchen, zeigt mir für die Zukunft, Material nicht leichtfertig weg zu schmeißen, sondern auf einen Verwendungszweck zu warten. Das Leben der Mosambikaner und unser hängt insofern zusammen, dass wir alle Tischler sind und im Grunde die gleichen Interessen haben und den Tag über somit das gleiche tun. Jedoch tun wir das auf unterschiedlichen Arten. Auf die Kluft zwischen Armut und Reichtum und die ungerechte Verteilung der Chance auf Bildung bin ich aufmerksam geworden. Die Bedeutung des Geldes. Mein mosambikanischer Partner hatte mir erzählt, dass Eltern abwägen müssen, ob ihr Kind zur Schule geht oder ausreichend Essen hat. (Felix – Tischlerauszubildender)

In Mosambik habe ich neue Herangehensweisen an Tischlerarbeiten erlernt, auch wenn etwas im ersten Moment nicht klappt, gibt es immer andere Möglichkeiten zur Ausführung. Zum Beispiel haben zwei Mosambikaner und ich einen Hängestuhl gebaut, der beim Probesitzen auseinandergebrochen ist. Aber die beiden Mosambikaner haben einfach noch eine Unterkonstruktion angebracht und nun kann man sich beruhigt auf den Hängestuhl setzen. Auch habe ich neue Umgangsmöglichkeiten mit Maschinen und Handwerkszeugen gesehen. Außerdem gibt es sehr viel Kunsthandwerk in Mosambik, ich denke also, ich bin kreativer und auch in der Umsetzung von Bauvorhaben kreativer geworden.

Die ersten Begegnungen in der Projektarbeit begannen schüchtern und gespannt. Mit der Zeit konnten wir uns durch die Arbeit kennenlernen. Ich glaube allgemein, dass wir alle das Interesse an einer anderen Kultur teilten. Mit einzelnen Personen konnte ich mich auch tiefer über Politik, Globalisierung und Lebensumstände unterhalten.

Dabei hat mich die positive Lebenseinstellung, Menschlichkeit, Fröhlichkeit, Dankbarkeit für Bildung und Kreativität der Mosambikaner am meisten beeindruckt.

Außerhalb der Projektarbeit habe ich gelernt, dass mein eigenes Verhalten auch starke Einflüsse auf Vorurteile nehmen kann.

Auf der Straße vom Dorf zum Strand fragen weiße Autofahrer weiße Menschen ob sie sie irgendwohin mitnehmen können. Als wir dies ablehnten, wurden wir später in einer Bar im Dorf von einem Mosambikaner darauf angesprochen, es hätte sich rumgesprochen und er fand das toll. Es entwickelte sich ein gutes Gespräch.

Ich gehe mit mehr Selbstsicherheit aus dem Projekt. Mein Feingefühl für die globalisierte Welt hat sich ausgeprägt und ich gehe offener auf andere Kulturen zu. Bis jetzt habe ich meiner Familie und Freunden von der Reise erzählt. Ich wünsche mir, dass so viele Jugendliche wie möglich solche Reisen mitmachen können. Also versuche ich mit allen Vor- und Nachteilen davon zu erzählen.

(Marina – Tischlerauszubildende)



Sehr einschneidend war die Erfahrung, sich darüber bewußt zu werden, wie es ist, wenn man eine andere Hautfarbe hat als die meisten anderen Menschen um einen herum. Wobei es mit Sicherheit noch ein großer Unterschied ist, ob man als weiße Person irgendwo in der Minderheit ist oder als schwarze Person. Dennoch war es sehr einschneidend, zu merken, wie es ist, permanent eine Reaktion auf die eigene Person zu bekommen und dies in erster Linie aufgrund von äußerlichen Merkmalen, auf die man keinen Einfluss hat.

Mir war vorher nicht klar, dass viele Weiße aus Südafrika in Mosambik quasi das Apartheidsregime reproduzieren. Ich fand es sehr erschreckend zu sehen, welchen Raum sie sich dort nehmen und diesen Raum gleichzeitig anderen wegnehmen, wie rassistisch und abwertend sie sich gegenüber den Menschen in Mosambik verhalten und wie ausbeuterisch. Aufgrund all der Dinge, die schon während des Kolonialismus von Weißen angerichtet wurden, aber auch heute noch, ist es sehr nachvollziehbar für mich, wenn mir als weißer Person zunächst sehr misstrauisch und vielleicht auch negativ gegenübergestellt wird. Teilweise war es mir unangenehm als weiße Person wahrgenommen zu werden. Und dies nicht, weil man dann auffällt und angesprochen wird, sondern weil ich mich ‚fremdgeschämt‘ habe dafür, wie sich andere Weiße über andere Menschen stellen.

Ich habe gelernt, wie mit sehr einfachen Mitteln großartige Sachen geschaffen werden können, und dass nicht immer alles, was weiß wie kompliziert gedacht werden muss. Gleichzeitig lernt man dabei mit einfachen Mitteln sehr gut und sorgsam umzugehen.

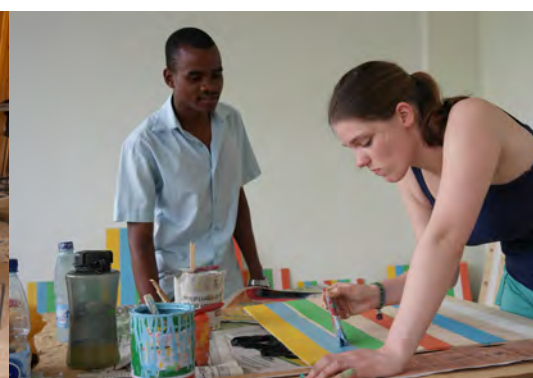
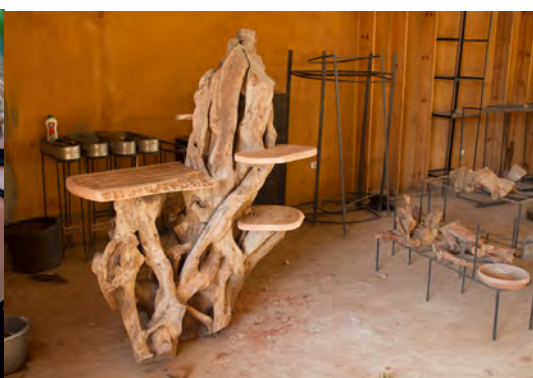
(Rebekka – Tischlerauszubildende)



3.3 Schülerberichte der Holztechniker/innen

Auffallend war für mich, dass die Mosambikaner sich stark an den Vorlagen festgehalten haben, von ihnen eigentlich gar nicht abrücken wollten. Unsere Zahlenplatten waren in den Unterlagen, die wir von der GIZ bekommen haben mit 90x100 cm bemaßt. Obwohl es für die weitere Bearbeitung günstiger gewesen wäre die Platten quadratisch zu machen, wollte von diesem Maß in meiner Gruppe keiner abweichen. Somit wurden die großen Platten für die Lehrer 90x100 cm gemacht, die kleinen für die Schüler (für die es in dem Sinne keine Vorlage gab) wurden 50x50 cm gemacht. Da aber die mosambikanischen Tischlerlehrlinge, die zusammen mit uns ihren ersten Arbeitstag hatten beim Zuschnitt nicht so richtig durchgesehen haben und auch einfach nur irre begeistert davon waren mit einer elektrischen Stichsäge zu arbeiten, sind manche Platten 90x100 geworden, manche 90x90. Das wiederum hatte zur Folge, dass das Gitter für die Zahlen falsch angezeichnet wurde und es auf den größeren Platten eine Reihe zu viel gab. Aber auch hier wurde grandios improvisiert: der überflüssige Streifen wurde abgeschnitten und fand seinen Sinn darin, die Hundertschritte zu demonstrieren. Überhaupt nimmt man in Mosambik alles nicht so ernst und denkt einfach nicht so verquer wie wir Deutschen. Nachdem wir einen halben Tag rumgetüftelt haben, wie man mit dem E-Hobel die Kanthölzer rund bekommt, haben wir uns von dem mosambikanischen Werkstattmeister, der nebenbei gesagt schon über 80 ist, zeigen lassen, wie man die Leisten von Hand rund hobeln kann. Das fand so viel Anklang, dass es am liebsten jeder einmal versuchen wollte und ruck, zuck waren die Leisten fertig gehobelt.

(Lisa – Holztechnikerin)



Wenn ich an Mosambik zurückdenke, fällt mir als erstes die Freude und die scheinbare Leichtigkeit ein, mit der die Menschen vor Ort ihren Lebensalltag bewältigen. Die teils sehr ärmlichen Verhältnisse lassen im ersten Moment vermuten, dass es nicht viel zu lachen gibt im Leben der Einheimischen. Kaum vom Flughafengelände runter ist man über eine Buckelpiste vorbei an nicht wirklich stabilen Hütten und unbefestigten Straßenabzweigungen gefahren. Der erste Eindruck ist etwas merkwürdig. Vorfreude auf die Reise und die Erfahrungen, gleichzeitig auch Unsicherheit, was einen erwartet. Wenn man bedenkt, dass es mit der Müllbeseitigung so eine Sache ist und eigentlich an jeder Ecke eine kleine Müllverbrennungsanlage gibt, wenn der Müll wieder überhand nimmt. Guckt man in die Gesichter der Menschen sieht man überwiegend immer ein Lächeln. Das ist ein sehr schönes Gefühl zu sehen, dass es trotz teils sehr widriger Lebensbedingungen immer noch Freude im Leben der Menschen gibt.

Was mich extrem überrascht hat sind zum Beispiel die Kleiderberge. In Deutschland sind mir die Container der Kleiderspende bekannt, ebenfalls dass die Klamotten zum Teil auch in Ländern wie Mosambik landen. Das aber mit eigenen Augen zu sehen, wie eine Heerschar Menschen um so einen Berg bzw. mehrere Berge rumstehen und sich Klamotten kaufen, ist eine ganz andere Beobachtung. Da ist mir erst bewusst geworden was in Industrieländern alles weggeworfen wird, weil es nicht mehr gut genug ist, Leute sich in anderen Ländern aber darum bemühen sich die besten Sachen davon noch zu kaufen. Auf einmal wird einem die direkte Beziehung, die man trotz der Entfernung zueinander hat, bewusst. Ist es sinnvoll soviel weg zuschmeißen und zu spenden? Bisher dachte ich immer, dass sei eine gute Sache, Kleidung zu spenden. Sehe ich eigentlich auch noch immer so. Ich frage mich nur mittlerweile, was wäre, wenn die ganze Kleidung aus den Industrienationen ausbliebe? Könnte sich in den ärmeren Ländern evtl diesbezüglich eine eigene Industrie entwickeln?

(Thorben – Holztechniker)





Wir danken:



Dictum -GmbH
Donaustraße 51
94526 Metten



Wistoba Pinselfabrik Wilhelm Stollberg
GmbH & Co. KG
Karl-Schmidt-Straße 4
37431 Bad Lauterberg Tel
info@wistoba.de



Sto AG
Ehrenbachstraße 1
79780 Stühlingen



Tischler Innung Hamburg
Albert-Schweitzer-Ring 10
22045 Tonndorf

Ballon-AS GmbH
Werbung und Dekoration & Co.KG
Trottäcker 75
79713 Bad Säckingen
verkauf@ballon-as.de



TTS Tooltechnic Systems AG & Co. KG
Wertstr. 20
73240 Wendlingen



ENGAGEMENT GLOBAL GmbH
ENSA - Programm
(Entwicklungspolitisches Schulaus-
tauschprogramm)
Lützowufer 6-9
10785 Berlin



Hamburger Institut für Berufliche
Bildung (HIBB)
Hamburger Straße 131
22083 Hamburg



GIZ pro-educacao in Mosambik
Deutsche Gesellschaft für internationale Zusam-
menarbeit GmbH



Schulverein
an der Beruflichen Schule Holz, Farbe, Textil



NUE
Norddeutsche Stiftung für
Umwelt und Entwicklung Hamburg



Kirchlicher Entwicklungsdienst (KED)
der Nordkirche



Honorarkonsulat der Republik Mosambik
Honorarkonsul Herr Scheder-Bieschin
Große Elbstr. 138
22767 Hamburg



Staatliche Schule Gesundheitspflege, W4
Dratelnstraße 28
21109 Hamburg

Forum zum Austausch zwischen den Kulturen e.V.
Berufliche Schule Holz, Farbe, Textil (Gsechs)
Richardstraße 1
22081 Hamburg



UNESCO-Projekt 2009/2010 und 2011/2012
„Best-Practice“-Projekt des BMZ für Globales Lernen 2009